

Sprachkontakt und Vielfältigkeit: Tendenzen und Mythen

Julia Bacskai-Atkari

Sprache und Sprachgebrauch spielen auch in einer vielfältigen und globalisierten Gesellschaft eine wichtige Rolle. Ein zentrales Thema dabei ist die Art und Weise, wie Kontakt mit anderen Sprachen eine Sprache verändern kann. In dieser Hinsicht gibt es zwei Annahmen, die bei Nicht-Sprachwissenschaftler*innen oft zu beobachten sind: (i) Sprachkontakt führt zu einer Vereinfachung (bzw. sogar Verrohrung) der eigenen Sprache; (ii) Sprachkontakt ist mit der Übernahme von fremdartigen Konstruktionen verbunden. Beide Reaktionen sind auch bezüglich Kiezdeutsch vielfach dokumentiert und widerlegt worden (siehe Wiese 2012, 2014).

In meinem Vortrag werde ich diesen Fragen nachgehen und drei ausgewählte Fallstudien aus dem Bereich der pronominalen Paradigma präsentieren, die zeigen, dass Sprachkontakt durchaus zu morphosyntaktisch komplexeren Systemen führen kann.

(I) Generell wird angenommen (van Gelderen 2014), dass die 3Pl Personalpronomina *they, them, their* im Englischen dem intensiven Kontakt zwischen dem Altenglischen und dem Altnordischen geschuldet sind. Jedoch ist diese Änderung im Pronominalsystem sehr lokal begrenzt und betrifft nur die 3Pl Pronomina, die im Altenglischen zum Teil mit den 3Sg Pronomina synkretisch (und damit je nach Kontext ambig) waren. Des Weiteren bedeutet die Reduzierung von den synkritischen Formen ein komplexeres System im morphologischen Paradigma, da zwei Merkmalskombinationen nicht mehr mit der Unterspezifizierung eines Merkmals zusammengefasst werden können (vgl. Wunderlich & Fabri 1995, Wunderlich 1996).

(II) *W*-Pronomina in adnominalen Relativsätzen im Englischen wurden ebenfalls unter anderem durch Kontakt (mit Latein bzw. Französisch) gefördert (van Gelderen 2004, Gisborne & Truswell 2017), wobei Analogie mit Interrogativsätzen auch eine wichtige Rolle spielte (Bacskai-Atkari 2022). Diese Änderung ist, im Gegensatz zu (I), additiv, da der bereits vorhandene Relativkomplementierer *that* erhalten wurde: Aus diesem Grund stellt dieser Prozess ebenfalls keine Vereinfachung dar. Meine korpusbasierten Untersuchungen zeigen jedoch, dass die Verteilung der beiden Optionen bereits im Mittelenglischen eine klare Subjekt/Nicht-Subjekt-Asymmetrie aufweist, die nicht aus den Kontaktsprachen abzuleiten ist: Der Anteil von *W*-Pronomina ist bei nicht-Subjekten signifikant höher. Somit ist die Änderung mit dem Ausdruck einer bereits vorhandenen grammatischen Unterscheidung verbunden.

(III) Das Gleiche betrifft die Verwendung von *welch*-Pronomina in adnominalen Relativsätzen im Deutschen. Coniglio & Paul (2019) zeigen, dass diese Option bereits im Althochdeutschen nachweisbar ist aber durch den Kontakt mit Latein später möglicherweise zusätzlich begünstigt wurde. Genau wie in (II) ist diese Entwicklung additiv, da die bereits vorhandene *D*-Pronomina erhalten wurden. Meine Korpusstudie an der Lutherbibel zeigt, dass der Anteil von *welch*-Pronomina bei Subjekten und direkten Objekten signifikant niedriger ist als bei den anderen Funktionen (Dativobjekten, Präpositionalobjekten).

Literatur

- Bacskai-Atkari, Julia. 2022. Discourse-driven asymmetries between embedded interrogatives and relative clauses in West Germanic. In Nicholas Catasso, Marco Coniglio & Chiara De Bastiani (eds.), *Language change at the interfaces: Intrasentential and intersentential phenomena*. Amsterdam: John Benjamins.
- Coniglio, Marco & Katharina Paul. 2019. Unknown relatives from the North? On the origin and development of w-relative pronouns in German. In Francesco Costantini (ed.), *Syntactic variation: The view from the German-language islands in Northeastern Italy*.
- Gisborne, Nikolas & Robert Truswell. 2017. Where do relative specifiers come from? In Eric Mathieu & Robert Truswell (eds.), *Micro-change and macro-change in diachronic syntax*. Oxford: Oxford University Press.

- van Gelderen, Elly. 2004. *Grammaticalization as economy*. Amsterdam: John Benjamins.
- van Gelderen, Elly. 2014. *A history of the English language*. Amsterdam: John Benjamins.
- Wiese, Heike. 2012. *Kiezdeutsch: Ein neuer Dialekt entsteht*. München: C. H. Beck.
- Wiese, Heike. 2014. Voices of linguistic outrage: Standard language constructs and the discourse on new urban dialects. *Working Papers in Urban Language and Literacies* 120: 1–25.
- Wunderlich, Dieter & Ray Fabri. 1995. Minimalist Morphology: An approach to inflection. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 14(2).
- Wunderlich, Dieter. 1996. Minimalist Morphology: The role of paradigms. In Geert Booij & Marle van Jaap (eds.), *Yearbook of morphology 1995*. Dordrecht: Kluwer.